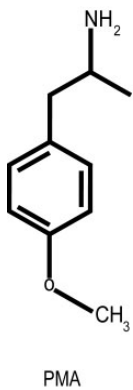


Fact Sheet – Paramethoxyamphetamin (PMA) & Para-Methoxymetamphetamin (PMMA)



Geschichte

Para-Methoxyamphetamin (PMA) und Para-Methoxymetamphetamin (PMMA) wurden in den letzten beiden Jahrzehnten in der Dance Scene als Ecstasy-Drogen in Umlauf gebracht, wobei es meist statt MDMA unter der Bezeichnung ‚Ecstasy‘ verkauft wurde.

Bereits in den 70er Jahren und Mitte der 90er Jahren traten durch PMA-Tabletten verursachte Todesfälle in Australien, Kanada und den USA auf, wobei alle Betroffenen angenommen hatten die Droge Ecstasy zu konsumieren. In Europa starben erstmals im Jahr 2000 in Deutschland, Dänemark und Norwegen vier Konsumenten, in Österreich ein 17-jähriger Kremser Jugendlicher an der Folge von PMA Einnahme. Insgesamt sind im Jahr 2001 in den USA, Europa und Australien mehr als 20 Menschen an den Folgen des unbeabsichtigten PMA/PMMA-Konsums gestorben. Alle Todesopfer starben an extremer erhöhter Körpertemperaturen bis zu 45 Grad – und schweren inneren Blutungen. Alle Todesopfer glaubten Ecstasy (MDMA) zu konsumieren, konsumierten aber mehrere PMA-Pillen.

Bis im Jänner **2009** sind in Europa in den letzten Jahren keine PMA Warnungen bekannt geworden. Am 30.01.2009 warnte die Polizei Bremen vor als Ecstasy verkauften Pillen, die statt MDMA den Wirkstoff **Paramethoxyamphetamin (PMA)** enthalten. Die Pillen haben wie bei der von ChEck iT! am 4.7.2009 analysierten Pille weiße Farbe und keine Prägung.

Die PMA-Pillen, die in Jahren 2000-2001 identifiziert worden waren, trugen unterschiedliche Logos, wie z.B. Mitsubishi, Superman und E etc. auf. Einige der Tabletten wiesen eine sonst nicht so gebräuchliche zylindrische Form auf. Aufgrund der Erfahrungen der vergangenen Jahre muss davon ausgegangen werden, dass PMA und/oder PMMA auch in Tabletten mit anderen Logos und Bezeichnungen vorkommen kann.

Wie von ChEck iT! immer wieder hingewiesen wird, kann über das Logo, Form, Farbe und Bezeichnung in keinem Fall auf etwaige Inhaltsstoffe geschlossen werden!



Chemisches

Para-Methoxyamphetamin (PMA) und Para-Methoxymetamphetamin (PMMA) sind methoxylierte Phenyl-Etylaminderivate und kommen als beiges, weißes oder pinkes Pulver vor. Und haben keinen medizinischen Nutzen. Da die zur chemischen Synthese notwendigen Vorläufersubstanzen nicht rigoros kontrolliert werden (PMA kann etwa über die Ausgangssubstanz Anisöl hergestellt werden) ist die Produktion von PMA einfacher und billiger, als die Produktion die als Ecstasy bekannten Amphetaminderivate MDMA, MDA, MDE und MBDB. Da für die Produktion von PMA

andere Vorläufersubstanzen als für die Produktion von MDMA verwendet werden, muss angenommen werden, dass PMA/PMMA gezielt synthetisiert werden und nicht „zufällig“ bei der MDMA Produktion entstehen.



Alkoholähnliche Wirkung von PMA/PMMA bei geringen Dosierungen

Bei Einnahme von ca. 0,6mg PMA/kg Körpergewicht - also etwa 40mg PMA bei einer 70kg schweren Person - steigen nach ca. einer Stunde Blutdruck und Körpertemperatur rasch und stark an. PMA-Konsumenten fühlen bei dieser Dosierung einen alkoholähnlichen Rauschzustand, nehmen halluzinogen-ähnliche Nachbilder und anomale Körperempfindung wahr, wie z.B. ein Kribbeln, taube oder „pelziges“ Gefühl der Haut, Einschlafen der Glieder und ähnliche Effekte. Nach ca. 5 Stunden verschwinden diese Wirkungen ohne weitere Nachwirkungen.



Todesfälle durch Überhitzung, innere Blutungen und Organversagen

Bei gleicher Dosierung ist PMA/PMMA jedoch sehr viel toxischer als MDMA: Nach dem Konsum größerer Mengen PMA/PMMA können Herzrhythmusstörungen und krampfartige Anfälle auftreten. Höhere Dosierungen verursachen einen sehr starken Anstieg des Blutdrucks und der Körpertemperatur. Der Puls beginnt zu rasen, die Atmung wird schneller und gleichzeitig schwerer, die Augen bewegen sich sprunghaft, Muskelkrämpfe, Übelkeit und Erbrechen können auftreten. Bei Körper-Temperatur über 40 Grad Celsius können Hirnzellen geschädigt werden, ab 42 Grad Celsius sind Bewusstlosigkeit und Koma keine Seltenheit. Aufgrund der hohen Körpertemperaturen werden innere Organe geschädigt und es kommt in der Folge zu inneren Blutungen in Magen und Darm, sowie zu Gehirnblutungen. Die Betroffenen fallen ins Koma und versterben durchschnittlich nach 6-24 Stunden an allgemeinem Organversagen. Über Langzeitfolgen nach chronischem Gebrauch von PMA/PMMA ist sehr wenig bekannt.

Die psychoaktiven Wirkungen von PMA/PMMA setzen langsamer und später ein als die erwarteten Effekte nach MDMA-Konsum und sind bei gleicher Dosierung auch schwächer ausgeprägt. Konsumenten vermuten daher eine „schwach“ wirkende Ecstasy-Dosis konsumiert zu haben und nehmen oft weitere Tabletten ein, um die von ihnen erwünschte Ecstasy-Wirkung zu erleben.



Ecstasy-üblichen Dosierungen von PMA/PMMA können zum Tod führen

Während Todesfälle durch die als Ecstasy bekannten Amphetaminderivate MDMA, MDE, MDA und MBDB ausgesprochen selten sind – in Österreich ist seit 1990 nur ein einziger dokumentierter Todesfall bekannt – hat die jüngste Vergangenheit gezeigt, dass der Konsum von PMA sehr häufig mit dem Tod enden kann.

Alle an den PMA-Folgen verstorbenen Personen waren der Meinung, MDMA oder MDA – also Ecstasy – konsumiert zu haben. Trotz schwerer körperlicher Symptome, wie starker Überhitzung, suchte keine dieser Personen, oder Freunde der Betroffenen, rechtzeitig medizinische Hilfe, da sie Angst hatten, wegen Suchtmittelbesitzes angezeigt zu werden. Allen Betroffenen wurde letztendlich zum Verhängnis, dass sie nicht nur eine oder zwei Tabletten, sondern mehrere PMA-Tabletten in Folge konsumierten. Die Verstorbenen dürften also jeweils mehrere hundert Milligramm PMA konsumiert haben, eine Dosis, die mit dem Konsum von 3-4 durchschnittlich dosierten Ecstasy-Tabletten erreicht wird.



Risk Reduction

Neben den allgemeinen risk reduction Maßnahmen (siehe www.CheckYourDrugs.at) sollte im Speziellen beachtet werden:

- Nur wenn Deine Probe bei *ChEck iT!* getestet wurde, kannst Du wissen, dass in deiner Probe kein PMA/PMMA enthalten ist.
- Vermeide immer hohe Dosierungen! Da sich bei PMA/PMMA der Wirkeintritt verzögert und die Wirkung anders als die erwartete ist, dosiere niedrig und erhöhe – wenn überhaupt – frühestens nach 2 Stunden die Dosis.
- Bei einer PMA Überdosierung (starkes Schwitzen, Körpertemperatur bis über 40 Grad, starke Muskelkrämpfe, Anstieg von Blutdruck, Herzrhythmusstörungen, schnelle aber schwere Atmung, Einschlafen der Glieder, sprunghafte Bewegung der Augen) oder bei Verdacht einer PMA Einnahme sofort die Rettung rufen.



Das Gesetz

Para-Methoxyamphetamin (PMA) und Para-Methoxymetamphetamin (PMMA) fallen in Österreich unter die Bestimmungen des Suchtmittelgesetzes (SMG) und dessen gerichtlichen Strafbestimmungen. Insbesondere der Erwerb, der Besitz, die Erzeugung, die Beförderung, die Ein- und Ausfuhr, das Anbieten, die Verschaffung sowie die Überlassung (Weitergabe und Verkauf) von PMA und PMMA ist gerichtlich strafbar und kann Geld- oder Freiheitsstrafen nach sich ziehen.

Dealer und Produzenten von PMA und PMMA droht nicht nur eine Strafverfolgung nach dem Suchtmittelgesetz, sondern eine Anklage wegen schwerer Körperverletzung mit möglicher Todesfolge, da wissentlich das Leben der Käufer in Gefahr gebracht wird.

Redaktion

ChEck iT!
Gumpendorfer Straße 8
1060 Wien
Tel.: ++ 43/1/5851212
eMail: checkit@vws.or.at
Web: <http://www.checkyourdrugs.at>

Herausgeber, Medieninhaber

Verein Wiener Sozialprojekte
Rotenmühlgasse 26,
1120 Wien
Tel.: ++ 43/1/810 13 01
eMail: vws@vws.or.at
Web: <http://www.vws.or.at>

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verein Wiener Sozialprojekte unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigung, Übersetzung, Mikroverfilmung und die Einspeicherung in elektronische Systeme. Dieses Informationsmaterial richtet sich an Fachöffentlichkeit und MultiplikatorInnen.
© 2009 Verein Wiener Sozialprojekte

Rückfragen

checkit@vws.or.at
<http://www.checkyourdrugs.at>

ChEck iT! ist ein wissenschaftliches Gemeinschaftsprojekt von:



gefördert von:



Der vorliegende Text dient lediglich der Information und ist keine Aufforderung zum Konsum psychoaktiver Substanzen.